

**Zeitschrift:** Schweizer Volkskunde : Korrespondenzblatt der Schweizerischen Gesellschaft für Volkskunde

**Herausgeber:** Schweizerische Gesellschaft für Volkskunde

**Band:** 24 (1934)

**Heft:** 1

**Rubrik:** Fragen und Antworten

#### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

#### Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

#### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 15.02.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

zu seinem Rechte gekommen ist. In der Vorstandssitzung und der Generalversammlung wurde über die Arbeit der Gesellschaft im verflossenen Jahr berichtet und die Jahresrechnung vorgelegt. Als Rechnungsrevisor und als Suppleant wurden die Herren Dr. A. Bischoff und Dr. T. Christ gewählt. Am Samstag veranstaltete die Bartli-Gesellschaft einen fröhlichen Abend im Wolfsprung an der Axenstraße. Der Präsident, Herr Dr. Stieger, erläuterte Sinn und Zweck der ländlichen Fastnachtsgesellschaft. Ein Mitglied erzählte in urreicher Weise über die „Schiffig“, die Brunner Schiffahrtsgesellschaft, und deren einstige Bedeutung. Eine Szene aus P. Schoecks „Tell“ in Schwyziger Mundart und von Schwyzern aufgeführt, ohne große Aufmachung, übte wohl auf alle Zuschauer eine überaus starke Wirkung aus.

Den fröhlichen Teil des Programms verstanden die Bartli-Leute im Rahmen einer Stubete zu geben; sie zeigten ihre eigenartigen Tänze, ein kleiner schlich heran und brachte seinen komischen Spruch in „verkehrter Rede“ vor, und die Gesellschaft am Tisch ging fröhlich darauf ein. Über den See herüber und hinüber tönte der Alpsegen. Schließlich tauchte die „Rott“ von Brunnen auf, einige Bläzlibajasse, um das „Rüzzlen“, ihren eigenartig trippelnden Tanz vorzuführen.

An der öffentlichen Versammlung am Sonntagvormittag erzählte Herr Kantonalsfürster Dechslin aus Uri in fesselnder Weise aus dem Urner Alplerleben; sein Vortrag bot einen ausgezeichneten Einblick in die Eigenheiten und oft uralten Einrichtungen des Urner Volks. Herr Dr. L. Birchler gab einen klaren Überblick über die Entwicklung der Schwyziger Haustypen, und am Nachmittag führte er die Mitglieder der Gesellschaft durch einige Schwyziger Herrenhäuser, die eigenartigen kleinen Schlösser mitten in den Matten und zwischen den einzelnen Bauernhäusern. Dankbar für all das Interessante, was einem der Kanton Schwyz geboten hatte, ging man am Abend auseinander. P. G.

---

### Fragen und Antworten.

**Schalander.** — Woher kommt dieses Wort, das in Bierbrauereien den Raum bedeutet, in dem Bier ausgeschenkt wird?

**Antwort.** — Der Ursprung ist vermutlich franz. chaland „Kunde, Käufer“; in alt. Zeit „Schutzherr“; chaland zu afrz. chaloir (lat. calere „warm sein“) „sich angelegen sein lassen“; vgl. frz. nonchalant „gleichgültig“. Von chaland kommt weiter achalander „Kunden verschaffen“, achalandé „besucht“ (von einem Laden). Schalander im Schwäb. „größerer Kaufmann“ (Fischer Schwäb. Wb. 5, 667). Schalander ist ebenfalls im Schwäb. bezeugt, als „Nebenraum der Braustube“; im ob. Eggenberg als „Gefindestube“ (Schw. Id. 8, 542). Beide Wörterbücher geben unwahrscheinliche Herleitungen. Fischer: zu „verschalen“, Schw. Id.: zu rätvrom. s-chalandrer „den Frühling ankündigen“, fig. „etwas ausklatschen“. In den Wörterbüchern von Grimm und Sanders fehlt das Wort. Auffallenderweise auch in Schmellers Bayrischem Wörterbuch. Die bayrischen Brauereien scheinen es also nicht zu kennen.

Die Grundbedeutung könnte demnach sein: „Raum, in dem man die Kunden empfängt“. Die Ableitungssilbe -er ist zur Bezeichnung eines Raumes allerdings ungewöhnlich.

E. H.-R.

Empfängnis durch das Ohr. — Gibt es Literatur über die mittelalterliche Überlieferung, daß die Mutter Gottes durch das Ohr empfangen habe?

Antwort. — Diese Meinung hat ihren Ursprung in Joh. 1, 14: „Das Wort ward Fleisch...“ Sie findet sich in der mittelalterlichen Literatur mehrfach: 1. Mariensequenz aus Muri (12. Jh.) V. 33 ff.: Du bist allein der saelde ein porte. / Ja, wurde du swanger von worte: / dir kam ein fint, / vrouwe, dur din ôre. 2. Walter von der Vogelweide (ca. 1220) 5, 23 ff.: Ein wort ob allen worten / entslöz diner ören porten, ... 3. Ders. 36, 36: durch ix örn empfienc si den vil süezen, ... 4. Reinmar von Zweter (Mitte 13. Jh.) 226, 6: den bräht auch die viel ebene ze dinen ören in der heilic geist. 5. Konrad von Würzburg (2. Hälfte 13. Jh.) 1, 37 ff. Lieder ed. Bartsch: din gruoß ir durch diu ören dranc, / der von des engels munde klanc, / dā von dū lieze an allen wane / si werden z'einer animen. 6. Ders. Goldene Schmiede 1278: Der (Engel) want sich durch din öre zuo diner brüste reine. 1286 ff.: abē der veterliche spruch, / der durch din ör an allen bruch / dir gie ze herzen unde sleich... 1970: er vlonc durch diner ören tor / dar in din herze lise. „Die Erlösung“ (Ende 13. Jh.) V. 2676: die hêre glückes schibe Marien durch die ören scheip (das heilige Glücksräd rollte M. durch die Ohren). 8. Lat. Hymnen (ed. Monte): a) 370, 27 ff.: auris et mens pervia deo sunt ingressus. b) 419, 9 ff.: mirantur ergo saecula — quod aure virgo concepit. c) 454, 1—3: gaude virgo, mater Christi, / quae per aurem concepisti / Gabriele nuntio.

Literatur: Wilh. Grimm, Einleitung zu Konrad von Würzburgs „Goldener Schmiede“ S. XXXII; Salzer, Die Sinnbilder und Beiworte Mariens, Programm Seitenstetten 1886—93. S. 90 ff.

Aber auch böse Geister (Teufel) dringen durch das Ohr ein: Cæsarius v. Heisterbach, Dialogus miraculorum 1, 291. E. H.-R.

---

### Bücherbesprechungen. — Comptes rendus.

Manfred Szadrowsky, Abstrakta des Schweizerdeutschen in ihrer Sinnentfaltung. Frauenfeld, Huber & Co., 1933. VIII, 131 S. 8°. — Die Wortbildung war von jeher ein Stiefkind der deutschen Grammatik. Obwohl Jakob Grimm den Weg dazu gewiesen hatte, wurde dieses wichtige Kapitel in sämtlichen Sondergrammatiken der germanischen Sprachen, den gotischen, altnordischen, angelsächsischen, alt- und mittelhochdeutschen, geflissentlich weggelassen. Von allgemeinen Grammatiken kann nur die von Wilmanns den Anspruch auf eine gründliche Behandlung der Wortbildung erheben. Jede Arbeit auf diesem Gebiete ist daher besonders wertvoll. Die Darstellungen mundartlicher Verhältnisse haben dabei den großen Vorzug, daß sie infolge der engeren Verbundenheit des Forschers mit seinem Stoff viel tiefer in die Beziehungen der Wortbildungselemente zur Bedeutung des Wortes einzudringen vermögen. Von Szadrowsky besitzen wir bereits eine vortreffliche Behandlung der Nomina agentis; die vorliegende Arbeit wendet sich den ungleich komplizierteren Abstraktbildungen zu, die dann ihrerseits wieder Konkreta erzeugt haben (vgl. z. B. Bösi „das böse sein“, „das Geschwür“, „unfruchtbare Stelle in der Wiese“). So werden in den drei ersten Kapiteln die Abstrakta auf -i (Täubi zu Adj. taub, Cheri zu Bb. chere) auf die formalen